

Predigt am 13. Dezember 2009, 3. Sonntag im Advent; Pfarrvikarin Mirjam Müller
Predigttext: **Matthäus 11,2-6**

Warten – auch wenn es schwer fällt

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und unserem Herrn und Bruder, Jesus Christus. AMEN

Liebe Gemeinde,

jedes Jahr gestalten an einem Sonntag in der Adventszeit Studenten und Studentinnen aus Tübingen einen Gottesdienst im Gefängnis. Sie fahren in die Strafvollzugsanstalt, die ein paar Kilometer weiter liegt und feiern dort mit den Gefangenen einen Adventsgottesdienst.

Es ist schon eine ganze Weile her, dass ich bei dieser Studentengruppe mit dabei war. Wir haben uns zur Vorbereitung des Gottesdienstes getroffen - am 3. Advent sollte er sein. Und wir haben überlegt: „Welchen Bibeltext nehmen wir?“

Als erstes haben wir uns das Evangelium für den 3. Adventssonntag angeschaut. Unser Lektor hat es uns grade eben vorgelesen. Es ist ein Abschnitt aus dem Matthäusevangelium:

Johannes der Täufer sitzt im Gefängnis, und er lässt Jesus fragen: „**Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?**“

Und darauf lässt Jesus Johannes ausrichten: „**Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzig werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer an mir nicht irre wird.**“

Das ist das Evangelium für den 3. Adventssonntag.
Und diesen Text haben wir uns auch damals - bei der Vorbereitung auf den Gefängnisgottesdienst - angeschaut.

„Na der Text passt doch super!“ haben einige aus der Vorbereitungsgruppe gesagt.
„Johannes sitzt im Gefängnis. Unsere Gottesdienstbesucher auch.
Gut, die Situation ist schon ein bisschen anders: Johannes sitzt im Gefängnis, weil er die Wahrheit ausgesprochen hat. Weil er König Herodes öffentlich kritisiert hat, hat man ihn weggesperrt. Die Gefangenen in der JVA sitzen, weil sie eine Straftat begangen haben. Aber die Gefangenschaft also solche verbindet doch Johannes und die Männer im Knast. Das ist genau der richtige Text für diesen Gefängnisgottesdienst.“

Einige aus der Vorbereitungsgruppe haben es ganz anders gesehen: „Was wollen wir den Gefangenen denn mit diesem Text predigen? ‚Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Tote stehen auf.‘ Das ist ja toll. Aber an der Situation der Gefangenen ändert sich nichts. Sollen wir ihnen sagen: ‚Jesus tut Wunder. Aber für euch tut es uns leid. An eurer Situation da wird sich leider erst einmal nichts ändern.‘“

Ich weiß, um ehrlich zu sein, nicht mehr, was wir den Gefangenen damals in der Predigt gesagt haben. Ich weiß nur noch: Wir haben uns dafür entschieden, den Text mit der Frage von Johannes vorzulesen.

Und als ich mir das Evangelium für den 3. Advent in diesem Jahr angeschaut habe, da ist mir dieser Gefängnisgottesdienst wieder eingefallen, und es geht mir ähnlich, wie damals.

Ich denke: Was für eine starke Geschichte. Auch wenn wir nicht hinter Gefängnismauern sitzen, spricht diese Geschichte mich doch an.

Auch wenn wir nicht hinter Gitter und Stacheldraht eingesperrt sind, fühlen wir uns immer wieder gefangen:

Unser Alltag ist oft eine Tretmühle, die uns gefangen hält. Und jetzt auch noch dieser ganze Weihnachtsstress. Wie in einem Hamsterrad renne und hetzte ich oft, ohne nach rechts und links zu schauen.

Und immer wieder kommen traurige und schwermütige Gedanken und halten uns ganz gefangen. Jetzt in der Weihnachtszeit, da spüren wir ganz besonders, wie es weh tut, wenn wir einen lieben Menschen verloren haben. Oder da spüren wir ganz besonders, wenn wir verletzt worden sind und enttäuscht.

Und dann sind wir gefangen und verstrickt in Streitereien. Und die alten Verletzungen kommen wieder und wieder hoch. In unserem Kopfkino läuft immer wieder der gleiche alte Film ab: Wie der andere uns Unrecht getan hat. Und was wir hätten sagen sollen. Und was wir beim nächsten Mal sagen werden...

Die Geschichte von Johannes, der im Gefängnis sitzt und der verzweifelt nach Jesus fragt, das ist eine Geschichte genau für uns.

Und dann denke ich gleichzeitig: Ja, aber was soll ich denn predigen? „Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Tote stehen auf.“ Das ist ja toll. Jesus hat Wunder vollbracht. JA! Aber was ändert das denn an Ihrer Situation, an meiner Situation hier und jetzt?

Und ich glaube, diese Spannung lässt sich nicht auflösen.

Da ist auf der einen Seite die verzweifelte Frage an Jesus: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

Und da ist auf der anderen Seite die hoffnungsvolle Erfahrung: „Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Tote stehen auf. Und Arme höre die Botschaft vom Gottesreich.“

Diese Spannung lässt sich nicht auflösen:

Jesus hat Kranke heil gemacht. Das glaube ich wirklich. Und trotzdem sind viele, viele Menschen immer noch krank.

Jesus hat Menschen geholfen. Das habe ich selbst schon erlebt. Und trotzdem ist die Not auf dieser Welt in manchen Situationen und an manchen Orten unerträglich groß.

Jesus hat Menschen verändert. Da fallen mir Beispiele ein: Eine Freundin kommt mir in den Sinn. Sie war psychisch krank, wollte nicht mehr leben. Und jetzt ist sie eine selbstbewusste und mutige und fröhliche Frau und hat sich unglaublich weiter entwickelt.

Jesus kann Menschen verändern und sie frei und froh machen. Das glaube ich wirklich. Und trotzdem macht er nicht alle Verzweifelten froh.

Das ist eine Spannung, die wir nicht auflösen können.

Und das ist auch Advent. Warten und Fragen. Wie Johannes im Gefängnis:

„Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

„Macht mein Leben Sinn, oder ist nicht sowieso alles egal.“

„Hilft das etwas, das ich mich einsetze, oder bleibt sowieso alles beim Alten.“

Auch das ist Advent. Warten und Fragen.
Und es kommt der nicht, den man so dringend erwartet.
Und es passiert nicht das, was man sich so sehr wünscht und erhofft.
Und wir beten und beten, und haben das Gefühl, dass unser Gebet nicht erhört wird.

Warten und Fragen. Und wir bekommen nicht mehr aber auch nicht weniger, als das, was auch Johannes bekommt:

Johannes – und auch wir – bekommen Boten, die von Jesus erzählen und die sagen:
„Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, sogar Tote stehen auf. Und Armen wird die Botschaft vom Gottesreich verkündigt.’ Wir haben das gehört und gesehen. Und vielleicht kannst du dich daran erinnern: Du hast das auch schon erlebt und gesehen.“

Warten und Fragen, auch das ist Advent. Und Jesus kommt nicht zu Johannes ins Gefängnis. Er holt ihn nicht einfach durch ein Wunder aus seinem finstern Loch heraus.
Jesus schickt Johannes Boten. Die erzählen ihm von Heilung und Hoffnung und von Gerechtigkeit.

Das muss Johannes genügen.
Und es gibt Lebenssituationen, da muss uns das auch genügen.
„Und selig ist, wer an mir nicht irre wird.“ sagt Jesus am Ende seiner Botschaft an Johannes.
Auch wenn es manchmal zum Verrücktwerden und zum Irrewerden ist.

Ich weiß leider kaum noch etwas, von dem Gottesdienst, den wir damals in der JVA mit den Gefangenen gefeiert haben. Und ich weiß überhaupt nicht mehr, was wir damals gepredigt und gesagt haben.

Aber erinnern kann ich mich noch, an die Begegnungen hinterher. Wir haben nach dem Gottesdienst kurzerhand die Stühle zur Seite geräumt. Wir haben eine Kaffee- und Kuchentafel aufgebaut und dann miteinander gegessen, getrunken und erzählt.

Wir konnten diese Männer nicht herausholen aus ihren Zellen, aus dem monotonen Gefängnisalltag hinter Gitter und Stacheldraht. Und wir konnten sie schon gar nicht herausholen aus ihren oft furchtbaren Lebenssituationen.

Ich hoffe trotzdem, dass unser Besuch dort nicht umsonst war. Ich hoffe, dass wir für einige dieser Männer Boten geworden sind, so wie die Boten, die zu Johannes ins Gefängnis gekommen sind.
Boten, die ihnen erzählt haben, von Heilung, von Hoffnung und Befreiung, die auch ihnen gilt.

Und ich wünsche uns, dass wir in dieser Adventszeit und in unserem Leben auch immer wieder solchen Boten begegnen, die uns sagen:

„Wir haben es gehört und gesehen: Blinde sehen, Lahme gehen, ja sogar Tote stehen auf. Menschen verändern sich und wachsen mit Gottes Hilfe über sich hinaus. Alte Wunden heilen und Verletzte wagen einen Neuanfang. Ratlose und Verzweifelte bekommen neuen Mut und scheinbar ausweglose Situationen verändern sich.
Das haben wir gehört und gesehen.“

Und wenn du dich erinnerst, dann weißt du: Du hast es auch schon gehört und gesehen und selbst erfahren.

Vielleicht kannst du das im Moment nicht erleben. Vielleicht kannst du grade nichts anderes tun, als zu warten. Aber gib die Hoffnung nicht auf. Hör nicht auf zu warten. Hör nicht auf, etwas zu erwarten. Von Gott. Für dein Leben.

Jesus kommt. Ganz bestimmt!

AMEN

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Bruder und Herrn. AMEN